
Die Orgel in der romanischen Dorfkirche zu Klinga

Zur Baugeschichte, geplanten Rekonstruktion und Restaurierung



Grundlage für die seit einigen Jahren geplante Reparatur der Klingaer Orgel ist eine möglichst lückenlose Dokumentation aller Reparaturen und Veränderungen. Dass dabei einige bereits publizierte Informationen korrigiert werden müssen, ist nicht weiter verwunderlich.

Die hier beschriebene Kurzfassung ist das vorläufige Ergebnis der Aktendurchsicht im Pfarramt Naunhof, der Superintendentur Grimma, der Superintendentur Rochlitz (Archiv Schmeisser), der Staatsarchive Dresden und Leipzig und der Archive in Taucha bei Leipzig.

Der *Contract* zum Bau der Orgel wird am 2. August 1743 zwischen dem *Kirchen Patroni, der Herrschaft zu Pomßen*, der Kirchgemeinde Klinga und dem *Bürgermeister und Orgelbauer Christian Schmidt aus Taucha bei Leipzig* abgeschlossen.

Christian Schmidt war im jährlichen Wechsel von 1738 bis 1748 Bürgermeister in Taucha. Es war nicht unüblich, dass anerkannte Handwerksmeister ehrenamtlich auch das Amt des Bürgermeisters ausübten.

Es wird für den Orgelneubau die Summe von 155 Thalern vereinbart, die, wie die Rechnungsbücher belegen, zwischen 1743 und 1747 an Christian Schmidt gezahlt werden. Die Orgel ist mit dem Wappen des Patronats derer von Ponickau in Pomßen bekrönt.

Ab 1749 findet Christian Schmidt auch an anderen Orten keine Erwähnung mehr. Die genauen Lebensdaten konnten noch nicht geklärt werden.

Die Orgel hatte die folgende Disposition:

Manual	Pedal
Principal 4'	Subbaß 16'
Gedackt 8'	Violonbaß 8'
Gambe 8'	Posaunenbaß 16'
Flauto travers 8', ab c'	
Gedackt 4'	
Octave 2'	
Quinte 1 1/2'	
Sifflöte 1'	Pedalkoppel nicht
Mixtur 3 fach	schaltbar

Die für die Entstehungszeit der Orgel typische Disposition entspricht dem Klangideal der ersten



Hälfte des 18. Jahrhunderts. Schon dreißig bis vierzig Jahre später werden Orgeln grundtöniger disponiert. So ist es nicht verwunderlich, dass man ältere Instrumente dem sich gewandelten Klangkonzept durch neue Register anpasst. Häufig werden bei dieser Gelegenheit auch technische Veränderungen vorgenommen. In den Klingaer Akten findet man darunter auch Änderungsvorschläge, einschließlich Kostenangebot, die nicht zur Ausführung gekommen sind.

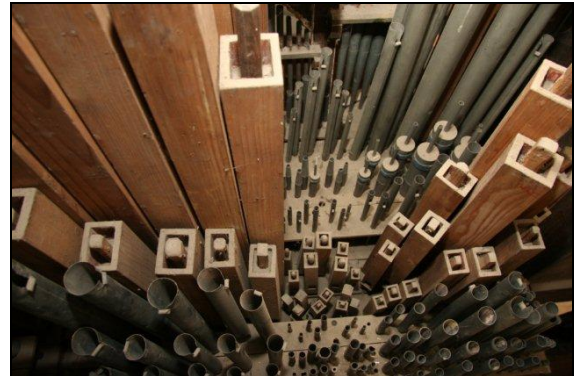
1855 aber erfolgt auf der Grundlage eines *Kostenanschlag zur Reparatur und Verbesserung der Orgel in der Kirche zu Klinga, von Wilhelm Hellermann, Querfurt den 23ten Octr. 1855* eine klangliche Umgestaltung. Der gleiche Orgelbauer geht 1844 noch sehr behutsam mit der überlieferten Disposition um, gibt sogar zwanzig Jahre Garantie für seine Arbeit, dann aber reduziert er 1855 die Manualdisposition auf 8 Register, um unter anderem einen Bordun 16' (ab c) auf der Windlade unterzubringen.

Die Orgel bekommt die folgende Disposition:

Manual	Pedal
Principal 4'	Subbaß 16'
Bordun 16' (ab c)	Violonbaß 8'
Viole di Gambe 8'	Posaunenbaß 16'
Gedackt 8'	
Flauto travers 8'	
Gedeckt 4'	Pedalkoppel mit
Octave 2'	<i>eignen Mechanis-</i>
Mixtur 3 fach	<i>mus und Ventilen</i>

Die zwei Keilbälge auf dem Boden, ein Dauerproblem, bleiben erhalten.

Aber auch diese Disposition hat keinen Bestand. Nachdem Pläne für einen Neubau einer zweima-



nualigen pneumatischen Orgel abgelehnt wurden, wird die Orgel 1942 durch die Orgelbauanstalt Alfred Schmeisser (Rochlitz) um etwa 75 cm nach hinten versetzt, um dem Kirchenchor mehr Platz auf der Orgelempore zu gewähren. Dabei werden die beiden Pedalwindladen links und rechts hinter unschönen Verkleidungen aufgestellt.

Angeregt durch die Orgelbewegung, versucht man wieder dem ursprünglichen Klangcharakter nahe zu kommen, was aber leider nicht überzeugend gelungen ist. Störender aber ist die dabei entstandene innere Unordnung. Zu diesem Zeitpunkt erhält die Orgel einen neuen Magazinbalg und einen elektrischen Winderzeuger.

Zwei aus dem Nachlass des Leipziger Organologen Paul Rubardt erhaltene Fotos aus dem Jahre 1939 dokumentieren den ursprünglichen Standort der Orgel auf der Empore.

Die nachweislich letzte Reparatur fand 1961 durch die Firma Hermann Lahmann (Leipzig) statt. Den in diesem Zusammenhang eingebauten Zimbelstern mit vier Glöckchen hat es in dieser Orgel bis dahin nicht gegeben.

Die Orgel hat zurzeit die folgende Disposition:

Manual

Principal 4'
 Gedackt 8'
 Gambe 8'
 Gedackt 4'
 Rohrnat 3'
 Octave 2'
 Terz 1 3/5'
 Mixtur 3 fach
 Zimbelstern

Pedal

Subbaß 16'
 Octavbaß 4'
 ursprünglich Posaune
 16', z.Z. nicht besetzt
 Pedalkoppel (schaltbar)

Es ist der erklärte Wille des Klingaer Kirchenvorstands und des sich in Gründung befindlichen Fördervereins, die zahlreichen, teilweise notdürftigen Reparaturen und Veränderungen zurück zu bauen und so authentisch wie möglich den letzten in sich geschlossenen Zustand zu rekonstruieren. Wie bereits an zahlreichen historischen Orgeln belegt, ist nur so das Interesse an Orgelmusik und Orgelbaukunst wach zu halten, sowohl im gottesdienstlichen Gebrauch als zu Konzerten.

In einer Gesprächsrunde mit erfahrenen Orgelrestauratoren, Orgelsachverständigen, Kirchenmusikern, Denkmalpflegern und interessierten Gemeindegliedern ist für den Spätsommer 2011 ein Gedankenaustausch zu einem Restaurierungskonzept geplant.

Dabei ist jetzt schon absehbar, dass die Kirchengemeinde die für eine solche Rekonstruktion und Restaurierung erforderlichen Kosten allein nicht aufbringen kann.

Lassen Sie sich ermutigen, für dieses Vorhaben Verantwortung zu übernehmen. Die Ermittlung der zu erwartenden Kosten ist erst nach Bestätigung des Restaurierungskonzepts möglich. Der Förderverein ist bemüht noch im Jahr 2011 entsprechende Angebote einzuholen.

Klaus Gernhardt

Herausgeber:

Förderverein für die Restaurierung und Pflege der Barock-Orgel in der Kirche zu Klinga e.V.

www.studia-instrumentorum.de/ORGEL

Fotos: Ralf Saupe
Parthenstein, 25.04.2011
